

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6-spaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengezuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3-spaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 14

Stolp, Dienstag, den 18. Januar 1927

51. Jahrgang

Noch keine Entscheidung.

Herr Marx verhandelt

Berlin, 17. Januar. Die parlamentarische Lage hat sich von Sonnabend bis Montag nachmittag wenig verändert. Herr Marx hat, wie zu erwarten war, den ihm vom Reichspräsidenten erteilten Auftrag angenommen, hat es aber mit der Ausführung seiner Mission, die Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit eines Kabinetts der Mitte festzustellen, offenbar nicht sehr eilig. Er hat mit den eigentlichen Verhandlungen heute erst am späten Nachmittag begonnen und zunächst einmal den Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei, Scholz, empfangen. Dieser teilte ihm nur kurz mit, daß die Deutsche Volkspartei die Große Koalition ablehne und sich zur Frage der Mittelregierung erst äußern wolle, wenn die Sozialdemokratie gesprochen habe. Herr Marx unterrichtete hierauf die Demokraten und Sozialdemokraten von dem Ergebnis seiner Besprechungen mit Scholz und ließ es damit für heute genug sein. Morgen will er mit den Deutschnationalen verhandeln, auch die Sozialdemokraten, die heute keinerlei bindende Erklärungen abgaben, sollen noch mals gehört werden.

Vermutlich ist das zögernde Vorgehen des Herrn Marx auch auf starke Einflüsse zurückzuführen, die seitens des linken Flügels seiner Partei und aus dem demokratischen Lager zeitweilig auf ihn eingewirkt haben. In der Tat machen die genannten Kreise gegenwärtig verzweifelte Anstrengungen, um doch noch eine nach links orientierte Mittelregierung zustande zu bringen. Anbauern sind Verhandlungen zwischen dem linken Flügel des Zentrums und den Sozialdemokraten statt, mit dem Ziel, die Sozialdemokraten zum Verzicht auf ihre Reichswehrforderungen und zur Tolerierung einer Mittelregierung zu bewegen. Diefelben Kräfte sind auch an der Arbeit, die von dem Fraktionsvorsitzenden des Zentrums, von Guérard am Sonnabend dem Reichspräsidenten mitgeteilte Zustimmung des Zentrums, sich beim Scheitern einer Mittelregierung auch zu Verhandlungen mit den Deutschnationalen bereit zu erklären, wieder rückgängig zu machen.

Eine Rede Graf Westarps.

Im Preussischen Landtag fand gestern die achte Reichs-Angelegenheiten-Tagung der Deutschnationalen Volkspartei statt, die vom Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Lambach, eröffnet wurde. In seiner Ansprache betonte Lambach, die gegenwärtige Regierungskrise sei auch von den Deutschnationalen mit herbeigeführt worden, da Deutschland niemals zu gefestigten Zuständen kommen werde, wenn nicht eine feste Wehrheit im Reichstag vorhanden sei. Die jetzige politische Lage sei auch gerade für die Angestelltenfrage von ungeheurer Bedeutung, da diese ihre Lebensnwendigkeit nur gegen die Sozialdemokratie durchsetzen könne. Als erster Referent sprach Landtagsabgeordneter Hubel-Gera über „Die politische Lage vom Standpunkt der Länder gegenüber der Reichsregierung“. Als Vertreter der deutschnationalen Rechtsanwälte sprach Justizrat Hahn. Nach weiteren Ansprachen der Reichstagsabgeordneten Lejeune-Fung und Harmony sowie des Landtagsabgeordneten Wischniowski betrat, mit launem Beifall begrüßt, Graf Westarp.

die Rednertribüne und führte u. a. aus: In der Deutschnationalen Volkspartei habe gerade der Gedanke der Volkspartei missergütliche Durchbildung erfahren. Das Zentrum stehe immer noch auf dem Standpunkt, sozialpolitische Gesetze müßten mit der Sozialdemokratie gemacht werden. Im Interesse des Landes sei eine solche Politik nicht mehr möglich. Er habe auch den übrigen Parteien keinen Zweifel gelassen, daß die Deutschnationalen sich auch in Zukunft nicht dazu mißbrauchen lassen würden, die Schaffung sozialpolitischer Gesetze zusammen mit der Sozialdemokratie zu ermöglichen. Diese Dinge müßten mit den Deutschnationalen geregelt werden. Ein sozialer Aufstieg werde nur dann möglich sein, wenn das, was im Lande verbraucht werde, auch dort produziert werde. Die Sozialdemokratie denke antisozial, indem sie das Volk in zwei einander bekämpfende Klassen trenne. In der Deutschnationalen Volkspartei sei besonders wichtig die ausgleichende Arbeit der Vertreter der einzelnen Stände und Berufe.

Hinsichtlich der nationalen Ziele der inneren und äußeren Politik unterschied Graf Westarp klar zwischen den augenblicklichen Staatsnotwendigkeiten einerseits und den letzten Grundfragen und ferneren Zukunftsziele der Partei andererseits. Was diese Zukunftsziele anbelangt, wies er auf das Parteiprogramm und dasjenige hin, was auf dem Parteitag in Köln und seitdem wiederholt gesagt worden ist. Auf die liebevolle Erinnerung an die großen Taten und Persönlichkeiten der Geschichte, wie sie durch den bevorstehenden Gedenktag der Errichtung des Deutschen Reiches wachgerufen würde, könnten die

Deutschnationalen ebensowenig verzichten, wie auf die Ueberzeugung, daß wir letzten Endes, wenn vielleicht auch erst in ferner Zukunft, die Befreiung von fremdem Wesen und von fremder Herrschaft, die den Kernpunkt des deutschnationalen Programms bildet, nur im Anschluß an die bewährten Ueberlieferungen unserer Geschichte erreichen können. — Nach längerer Aussprache fand nachstehende

Entscheidung

einstimmige Annahme: „Die Reichsangelegenheitentagung dankt der deutschnationalen Reichstagsfraktion für die Maßnahmen, die zum Sturze der für die Sozialpolitik in Angelegenheiten besonders verhängnisvollen Minderheitsregierung geführt hatten. Die Reichsangelegenheitentagung sieht die einzige Möglichkeit, zu einer Sozialpolitik zu kommen, die im organischen Aufbau auch den Lebensrechten des Angestelltenstandes gerecht wird, in der Aufriehung einer Wehrheitsregierung der volksbürgerlichen Parteien, die aus einer christlich-nationalen Einstellung heraus ihre Geschäfte führt. Sie erwartet daher von der deutschnationalen Reichstagsfraktion, daß sie sich jedem Versuch, erneut eine Minderheitsregierung ins Leben zu rufen, widersetzt, und jede Regierung, die sich nicht auf eine feste Mehrheit mit Einschluß der Deutschnationalen stützt, mit allen parlamentarischen Mitteln bekämpft. Die Reichsangelegenheitentagung hat das Vertrauen zur deutschnationalen Reichstagsfraktion, daß sie im Einvernehmen mit ihren Angestellten- und Arbeiterangeordneten und den christlich-nationalen Arbeitnehmervertretern der anderen Regierungsparteien das Programm der neu zu bildenden Regierung in sozialem Geiste beeinflusst. Nicht Wehrbürgerblock, sondern Bürgerblock.“

Die Verhandlungen in Paris.

Paris, 17. Januar. In autorisierten Kreisen wird damit gerechnet, daß das interalliierte Militärkomitee von Versailles, das heute die schriftlichen deutschen Vorschläge zur Regelung der letzten Entwaffnungsfragen prüfen soll, von den deutschen Sachverständigen beträchtliche Abänderungen fordern werde, das beständige aber nicht die Annahme, daß die Verhandlungen abgebrochen werden könnten. Es sei im Gegenteil zu vermuten, daß die Besprechungen weitergeführt würden, um schließlich Ende dieses Monats zu einer Verständigung zu führen.

Demnach ist mit einem nach weiteren Nachgeben der deutschen Regierung zu rechnen. Was bleibt da schließlich von den Hoffnungen noch übrig? Nicht einmal der Charakter eines besetzten Platzes bleibt. Schon die Aufrechterhaltung des äußeren Ringes der Forts um Königsberg wurde, den Berichten nach, in den neuen deutschen Vorschlägen fallen gelassen. Also ein voller polnisch-französischer Sieg in der Restpunktfrage und Deutschland verliert noch sogar die Möglichkeit, das Gesicht zu wahren.

Otto von Below.

Zu seinem 70. Geburtstag am 18. Januar.

Am 18. Januar vollendet General Otto von Below sein 70. Lebensjahr. Als Sohn der Ostmark in Danzig geboren, hat er hier seine militärische Laufbahn begonnen. 1914 Kommandeur der 1. Infanterie-Division in Königsberg, wurde er bei Kriegsausbruch an die Spitze des 1. Reservekorps gestellt. Hell strahlte bald sein Ruhm. Sein Name erschien immer wieder neben dem Hindenburgs und Ludendorffs in den Kriegsbereichten. Stallpöden, Gumbinnen, Tannenberg und Masurische Seen bezeichnen die ruhmvollen Taten seines Reservekorps. Schon im Oktober 1914 wurde er an die Spitze der 8. Armee gestellt, eine seltene Auszeichnung, in einem Vierteljahr vom Divisionär zum Oberbefehlshaber einer Armee befördert. Er rechtfertigte das Vertrauen seines Obersten Kriegsherrn glänzend. Eine Feldbahnsonderbahn besorgte er.

Unerschütterlich hielt der Jubilar im November und Dezember mit Landwehr- und Landsturmtruppen treue Wacht an der Angerepp. Am 7. Februar 1915 brach der General mit seiner 8. Armee auf die überraschten Russen im südlichen Ostpreußen los. Die Winterschlacht in Masuren begann. Schon am 15. Februar war die russische 10. Armee eingeschlossen und vernichtet. 7 Generale, 107.000 Mann, 300 Geschütze bildeten die Beute. Im Mai des gleichen Jahres übernahm Otto von Below die Njemenarmee, die später wieder 8. Armee genannt wurde. Sein Siegeszug führte ihn vom Njemen und der Dubissa über Rossini, Schaulen nach Witau. Bald stand hier die deutsche Front fest an der Düna. Nach der russischen Offensive im März 1916 ehrte ihn der Kaiser durch seinen persönlichen Besuch in Witau. Im Laufe des Jahres übernahm der General das Kommando über die 11. Armee in Mazedonien.

An der Spitze des lauenburgischen Jäger-Bataillons Nr. 9 stürmte er eine von Serben besetzte Höhe. Der Kaiser gab seiner Anerkennung über die Tapferkeit des Generals in folgenden Worten Ausdruck: „Mein lieber General von Below! Ich habe voll Freude und Stolz vernommen, daß sie im Schlachtgetümmel sich an die Spitze des Jäger-Bataillons Nr. 9 gestellt und einem übermächtigen Feinde eine wichtige Höhe im Gernabogen wieder entriffen haben. Ich danke Ihnen und ihren tapferen Jägern von Herzen für diese Tat, die in der Geschichte fortleben wird. Meiner warmen Anerkennung will ich besonderen Ausdruck geben und erenne Sie zum Chef des Lauenburgischen Jäger-Bataillons Nr. 9.“

Wohl mußte schließlich Monastir geräumt werden, aber ein weiteres Vordringen des Feindes war dank der Haltung der braven Truppen unter Below nicht möglich. Noch aber stand der Jubilar nicht am Fennith seines Ruhmes. Im Herbst 1917 erhielt er die 14. Armee in Italien. Und hier sollte er einen der größten Siege aller Zeiten erleben. Am 24. Oktober brach das Strafgericht über Italien herein. Den Kernstoß führte Otto von Below mit seiner 14. Armee. In kurzer Zeit war die Piave erreicht. 3000 Geschütze, über 300.000 Italiener wurden erbeutet. Aber nicht lange war es dem General vergönnt, in Italien zu kämpfen. Neue Aufgaben riefen ihn, den überall beliebten und genialen Feldherrn, an die Westfront. In der großen Schlacht in Frankreich führte er am 21. März 1918 die 17. Armee zum Siege am Nordbühl des Angriffsgebietes. Bitter traf ihn bald darauf der Tod seines Bruders Fritz, der als Oberbefehlshaber vor Reims lag. — Mit der Zerstörung der deutschen Wehrmacht im Herbst 1918 schied Otto von Below aus dem Heeresdienst.

Eine Rede Löbes in Lodz.

Lodz, 17. Januar. Gestern fand hier die Feier des fünfjährigen Bestehens der deutschen sozialistischen Partei Polens statt, an der auch Reichstagspräsident Löbe teilnahm. Löbe hielt bei dem Festakt eine Ansprache, in welcher er u. a. ausführte:

Eine Annäherung zwischen Polen und Deutschland ist nötig. Ist erst einmal die wirtschaftliche Annäherung durchgeführt, so wird auch eine friedliche Vereinigung der Gebietsfragen nicht mehr auf allzu große Schwierigkeiten stoßen. Staatsgrenzen sind jedenfalls nicht ewig. Was den polnischen Korridor anbelangt, so muß vor allem dafür gesorgt werden, daß sich der Verkehr in ihm frei und ungehindert vollziehen kann.

Die vollständige Preisgabe der deutschen Rechte im Osten, das ist der Sinn dieser Worte des Reichstagspräsidenten. Oberschlesien, der Protest des Reichsministers Schiffer, die Deutschen-Austrreibungen und die ganze Fülle der brennenden Fragen unserer Beziehungen zu diesem halben Kulturstaate beschweren nicht die sozialistische Außenpolitik. In den bedrängten deutschen Kreisen des polnischen Gebietes und den reichsdeutschen, die über sozialistische Räume zu sehen vermögen, wird man sich diese Rede Löbes merken.

Gefundung der Wohnungswirtschaft.

Wohnungswirtschaftliche Anträge der Deutschnationalen.

Im Hauptausschuß des Preussischen Landtags haben die deutschnationalen Abgeordneten Howe, Sonnenschein, Schmidt-Friedenau, Frau Hielscher-Banten, Steinhoff und Eberbach zum Etat des Wohlfahrtsministeriums folgende Anträge eingebracht:

Wohnungsbau.

1. Der Landtag wolle beschließen: In Anbetracht dessen, daß infolge des Krieges ein Geburtenanstieg von 3,7 Millionen Menschen eingetreten ist, der Krieg 1.850.000 Todesverluste verursacht hat und der Geburtenüberschuß nach dem Kriege gegenüber der Vorkriegszeit stark zurückgegangen ist, wird das Staatsministerium ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß die Reichswohnungszählung mit größtmöglicher Beschleunigung durchgeführt wird, damit ihr Ergebnis schon beim Wohnungsbauprogramm für 1928 berücksichtigt werden kann und dort Wohnungen gebaut werden, wo ein dringender Bedarf vorliegt.

(Anmerkung: Der Zweck des Antrages ist, darauf hinzuweisen, daß die Rückwirkungen des Krieges dahin führen werden, daß in den Jahren nach 1933 damit zu rechnen sein wird, daß mindestens 1 Million Haushalte weniger vorhanden sein werden und demgemäß auch mindestens 1 Million Wohnungen benötigt werden. Es wird deshalb darauf Bedacht zu nehmen sein, daß in den Städten und den Landesteilen zu bauen sein wird, wo ein dringender Wohnungsbedarf besteht.)

2. Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Wohnungsfürsorgegesellschaften ihre Tätigkeit auf die Finanzierung der Wohnungsbauten beschränken, daß sie es unterlassen, eigene Baustoffhandlungen, eigene Baubetriebe (Ziselerien, Ziegeleien usw.), eigene Planbüros und dgl. zu betreiben und daß sie keinesfalls

die Bewilligung von Geldern davon abhängig zu machen, daß die Kaufstoffe usw. von ihnen bezogen werden oder die Bauausführung einer von ihnen protegierten Bauhütte usw. übertragen wird.

3. Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen: Angesichts dessen, daß die Gemeinden andere Aufgaben zu erfüllen haben, als selbst Wohnungen zu bauen, wolle auf die Städte eingewirkt werden, daß sie den Bau städtischer Wohnungen beschränken auf den Bau von Wohnungen für Kinderreiche und zur Unterbringung Obdachloser. Insbesondere wolle den Gemeinden eröffnet werden, daß die zurückstehenden Zinsen aus der Hauszinssteuer nicht zur einseitigen Senkung der Mieten städtischer Wohnungen verwendet werden dürfen, sondern daß sie, soweit sie zur Senkung des Zinsfußes von Reparaturhypotheken nicht benötigt werden, zur allgemeinen Senkung des Zinsfußes für Neubauhypotheken Verwendung zu finden haben.

4. Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, um die Neubautätigkeit anzuregen, Bestimmungen zu treffen, die klar zum Ausdruck bringen, daß Hauszinssteuerhypotheken keine Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln im Sinne des Paragr. 33 des M.S.G. sind.

(Anmerkung: Der Antrag bezweckt, Klarheit zu schaffen, daß Neubauten, die Hauszinssteuerhypotheken, also Mittel in Anspruch nehmen, die nur einen Bruchteil der Gesamtkosten decken, nicht der Zwangswirtschaft unterliegen.)

Schaffung von Wohnungen in Althäusern.

Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, um Wohnraum zu gewinnen, Bestimmungen zu treffen, durch die Wohnungen, die durch Teilung großer Wohnungen, Ausbau von Dachgeschossen, Zusammenlegung leerer Räume usw. gewonnen werden, den Vorschriften des Reichsmietengesetzes, Mieterschutzgesetzes und Wohnungsmanagelgesetzes nicht unterliegen.

Erhaltung des Altwohnraumes.

Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, den Minister für Volkswohlfahrt und Finanzminister vom 12. 7. 1926 betr. Instandhaltung von Altwohnungen dahin abzuändern, daß die Gemeinden bis zu 10 vom Hundert des gemeinlichen Anteils an der Hauszinssteuer für die Instandhaltung von Altwohnungen verwenden. Insbesondere wolle, damit ein größerer Teil der mehr als 10 Millionen Altwohnungen berücksichtigt wird, auf die Gemeinden eingewirkt werden, daß, nachdem das Geld flüssiger geworden ist, die Hauszinssteuergelder möglichst nicht in Form von Hauszinssteuer-Reparaturhypotheken, sondern zur Senkung des Zinsfußes der Reparaturhypotheken, die von Sparkassen usw. gegeben werden, Verwendung finden. Dem gleichen Zweck zu dienen haben die Zinsen, die aus den Hauszinssteuerhypotheken zurückfließen. Des Weiteren wolle die Bestimmung getroffen werden, daß der Zinsfuß für Reparaturhypotheken der gleiche zu sein hat, wie für Hauszinssteuerhypotheken.

Reichsmietengesetz.

Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß die im Par. 1 des Reichsmietengesetzes gewährte Vertragsfreiheit durch die Pflicht zur Vertragsstreue ergänzt wird, sodas für den Fall, daß bei langfristigen Verträgen ein Mieter — entgegen der vertraglichen Vereinbarung — erklärt, an Stelle der Vertragsmiete nur die gesetzliche Miete zahlen zu wollen, dem Vermieter das Recht gegeben wird, den Vertrag als auf unbestimmte Zeit geschlossen zu erklären.

Mieterschutz.

Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß sie mit Rücksicht darauf, daß das Gesetz über Mieterschutz und Miet-einigungsämter am 1. Juli 1927 außer Kraft tritt, entsprechend dem Beschluß des Preussischen Landtages kurze, klare Bestimmungen erläßt, daß ordentliche, ausländische Mieter einen Schutz

behalten, der über den Rahmen des M.S.G. hinausgeht, daß aber gegenüber böswilligen Mietern und schlechten Zahlern die Bestimmungen des M.S.G. Geltung haben und gegenüber diesen Mietern dem Vermieter das Kündigungsrecht zurückgegeben wird.

Die Antragsteller sind sich klar darüber, daß durch die vorstehenden Anträge geordnete wohnungswirtschaftliche Verhältnisse noch nicht herbeigeführt werden, sie glauben aber, daß sie durch die Anträge dem Ziele, geordnete Verhältnisse zum Wohle des Volksganzen zu schaffen, planmäßig den Boden ebnen.

Zwischenfall der „Emden“ in Kapstadt?

Um die Rettung von Schauspielern.

London, 17. Januar. Die Reuter aus Kapstadt meldet, hatten sich gestern nachmittags auf die Mitteilung, daß der deutsche Kreuzer „Emden“ dem Publikum zur Besichtigung zur Verfügung stehen werde, eine nach Tausenden zählende Menschenmenge am Kai angefannt. Dabei sei offenbar ein Gedränge entstanden, durch das die vorn Stehenden in Gefahr gerieten, ins Wasser gestochen zu werden. Um dies zu verhindern, und die Menge zu zerstreuen, hätten einige deutsche Matrosen einige mal mit einer Spritze einen Wasserstrahl auf die Menge gerichtet. Wie Reuter bemerkt, habe der Zwischenfall auf den bisher wohlgeleitungen Besuch der „Emden“ einen Schatten geworfen.

Wenn Reuter schon eine „deutsche Gemeinheit“ zu berichten weiß, so ist daraus noch lange nicht zu schließen, daß sie sich auch wirklich ereignet hat. Janmaat hat sich vermutlich einen kleinen Scherz erlaubt, — und der englische Berichterstatter stimmt das Gern dazu. Denn das versteht der „olle ehrliche Seemann“ jenseits des Kanals bekanntlich seit Jahrhunderten besser als wir, die wir in seinen Augen keine „sea-cing nation“ sind.

Na also!

Kapstadt, 17. Januar. Eine spätere Reutermeldung bestätigt unseren auf Grund jahrelanger Erfahrungen nur allzu begründeten Verdacht. Danach ist die Anwendung des Spritzenstrahles gegen die andrängenden Menschenmassen mit Wissen und Anregung der Polizei erfolgt, da diese dem unerwarteten Ansturm des besuchsfreudigen Publikums nicht gewachsen war. Und siehe da! Die „Bestimmung“ der Kapstädter wandelt sich in „volles Verständnis und größte Bewunderung für die Geistesgegenwart des „Emden“-Kommandanten, der auf diese Weise eine große Katastrophe verhindert habe“.

Der Barmat-Prozeß.

Die Kredite der Mexima.

Im Barmat-Prozeß waren am Montag nur die Angeklagten Julius Barmat, Kleuske, Dr. Hellwig und Walther erschienen. Es wurde wieder über die Kreditpolitik der Staatsbank verhandelt. Dabei wandte sich Dr. Hellwig gegen den Sachverständigen Soldat, der schon in der Staatsbank immer die entgegengelegte Auffassung gehabt habe wie Hellwig. Ihn als Sachverständigen zu bewerten, wäre ebenso, als wenn man Eugen Richter als Sachverständigen über Bismarcks Reichspolitik gehört hätte. In Gemeinschaft mit den Sachverständigen wurde dann weiter die Kreditbewilligung an die Mexima erörtert. Sie betrug bis Mitte Januar 1924 4,6 Millionen Rentenmark. Der Vorsitzende stellte fest, daß die Kredite am 20. März auf 6 Millionen angeschwollen waren, und richtete an Dr. Hellwig die Frage, wie er da für Deckung gesorgt habe.

Unter großer Bewegung im Gerichtssaal erklärte dieser, daß die Zusatzkredite zum Teil tägliche Gelder gewesen seien, und daß er jetzt erst erfahren habe, daß diese täglichen Gelder blank gegeben worden sind. Er selbst habe sie nicht gegeben, und er wisse auch nicht, wer sie gegeben habe.

überhoben. Tante Charlotte war erstaunt, Ingeborg merkte es mit einem leisen Erschrecken. Sie mußte sich zusammennehmen. Durste es nicht merken lassen, wie wenig dieses neue Leben nach ihrem Geschmack war.

Bekante aus Hamburg waren soeben vorübergegangen. Es gab eine lebhaftige Begrüßungsszene mit Händeschütteln und Lachen. Ein junges Mädchen eilte auf Diane zu „Good morning, dear Diane. Wie bin ich erfreut, dich hier wieder zu sehen.“

Diane stellte vor: „Meine Kusine, Fräulein Ingeborg Larson. Miß Grace Hiorns, eine Pensionärsfreundin von mir. Welche Ueberraschung, Grace. Ich vermutete dich in London oder auf einem entzückenden Landstich in Schottland, nicht hier.“ „Ingeborg“, fuhr sie, zu dieser gewendet, fort: „Du wirst eine Meisterin kennen lernen im Tennis, beim Aridol, Golfspiel oder bei einer Segelregatta. Grace ist Sports-lady, du wirst staunen.“

Ueber der Engländerin schönes Briten-gesicht flog ein stolzes Leuchten. „Sport ist meine Welt, indeed“, sagte sie, und ihre große gut gepflegte Hand mit den langen, schmalen Fingern hob das Radet und deutete in der Richtung nach den Sportplätzen. „Ich hoffe, du beteiligst dich mit deiner Kusine am Spiel in Zukunft, darling. Aber ich muß eilen jetzt, die anderen sind veran. Gruze me, dear Diane, Miß Larson.“

Ein Händeschütteln, eine Verbeugung vor Frau Charlotte — und die schlank Sportgestalt der Engländerin eilte den anderen nach, die sich schon vor geraumer Zeit von Frau Janssons verabschiedet hatten.

Nach Frau Charlotte stand auf. „Wir wollen ein Stück nach Kampen zu gehen“, sagte sie, und schob ihren Arm in den Ingeborgs. „Von Grace Hiorns wirst du manches lernen können, Ingeborg. Sie ist bei aller Sportleidenschaft ganz Dame, was man bei anderen, die dem Sport in dieser Weise huldigen, wie Grace, nicht behaupten kann. Meist geschieht es auf Kosten der Weiblichkeit, und die Form leidet darunter. Grace ist schöner geworden, seit ich sie nicht gesehen habe.“

„Schön sein und Gesellschaftsmensch dazu, ist bei Mama der Inbegriff aller Vollendung“, dachte Diane, und der müde Zug um ihren jungen Mund vertiefte sich zur Bitterkeit. Sie lockte Blanche, die ja in der Sonne lag, und die Damen schritten weiter den Strand entlang. Bewundernde Blicke folgten ihnen nach. Frau Charlotte fühlte eine leise Regung besriedigter Eitelkeit. Es war ihre Freude, wenn die bewundernden Blicke von Ingeborgs stolzer blonder Schönheit und der müden Delabenz Dianes abschweiften und an ihr hängen blieben. Einer dunklen Nase gleich, die glühend und düstert halberblühenden Knospen am Stengel hängt, so ging sie zwischen den beiden Jungen.

Menschenleer wurde der Strand. Nur einzelne Natur-

Auf eine Frage des Vorsitzenden, von wo er diese täglichen Gelder eigentlich bewilligt bekommen habe, erklärte der Angeklagte Kleuske: „Sie wurden telephonisch abgerufen, bei wem, weiß ich nicht mehr.“ Unter großer Heiterkeit meinte der Vorsitzende: „Na, Herr Kleuske, der Portier wird es wohl nicht gewesen sein.“

Nicht uninteressant war auch im weiteren Verlauf der Vernehmung die Feststellung der erheblichen Unterschiede in den Prozentsätzen, die Herrn Barmat gewährt wurden und die er selber nahm. So hat sich die „Mexima“ eines Tages von der Staatsbank für 25 000 Dollar Staatsanleihe zu 1,25 Prozent entlichen, die sie am gleichen Tage an ihren Kunden Daniel zu 5 Prozent weiterverlieh. Die übrige Vernehmung ergab nichts Wesentliches.

Vermischtes.

Dr. Ekener über das neue Versuchsluftschiff. Dr. Ekener, der sich zurzeit in Dabos aufhält, sagte einem Ausstager, das neue Versuchsluftschiff, das um die Hälfte größer als die „Lob Angelos“ sein werde, werde zunächst mehrere große Probe- und Propagandafahrten unternehmen. Wahrscheinlich werde eine dieser Reisen die geplante Nordpolfahrt sein, für die Propaganda als Startplatz in Frage komme. Man hoffe, mit den großen Probefahrten im Herbst 1928 beginnen zu können. Eine soll ohne Zwischenlandung bis nach Brasilien führen.

Tanzverbot wegen der Grippe in Dänemark. Wegen der Grippe-Epidemie hat die dänische Regierung den öffentlichen Tanz verboten. Für Kopenhagen gilt das Verbot absolut. In der Provinz kann die Polizei im Einvernehmen mit den Kreisärzten ebenfalls den Tanz an allen öffentlichen Stätten verbieten.

Der Kaiser der Bahnstrecke vor dem Reichsgericht. Dritte Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte gestern als Revisioninstanz über das Eisenbahnverbrechen von Leiferde. Die beiden Täter, der Mustler Otto Schlegel und der Elektriker Willi Weber, waren am 4. November vom Schwurgericht Hildesheim wegen fortgesetzter Eisenbahntransportgefährdung mit Todeserfolg in Tateinheit mit Mord zum Tode verurteilt worden. Die gegen das Todesurteil eingelegte Revision, die vom Rechtsanwalt Dr. Lütgebrunn vertreten wurde, wurde verworfen und damit das Todesurteil bestätigt.

Absturz vom Sonnwendstein. Der 17-jährige Graf Paul Szekenyi ist auf dem Sonnwendstein von einer Felswand her abgestürzt. Ein Bruch der Wirbelsäule führte sofort den Tod herbei.

Lufmord in Girsberg. Am Sonnabendnachmittag hat ein noch nicht 17 Jahre alter Arbeiter eine etwa 50 Jahre alte Arbeiterin überfallen, vergewaltigt und ihr dann den Leib aufgeschlitzt. Die Verletzte ist gestorben, der Täter ist flüchtig.

Wieder ein Förderlohb-unglück. Auf dem neuen Bahnhofs Gute-Hoffnungshütte hatten zwei Arbeiter entgegen den Vorschriften sich ohne einen sachverständigen Schloffer selbst an die Instandsetzung eines reparaturbedürftigen Förderlohs gemacht und den Korb mit einem Rohr gestützt, das aufschien zu schwach war. Der Korb stürzte ab, wobei die beiden Arbeiter getötet wurden.

Stadt. Kreis. Provinz

Wie soll man Grippe behandeln?

Die treffendste Antwort lautet: Dadurch, daß man bald möglichst ins Bett geht und einen Arzt kommen läßt. Die epidemischen Ausbreitungen der Grippe sind aber — besonders in den ersten Tagen — die Ärzte so überlaufen, daß es dem Laien durchaus nicht schadet, wenn er einige Fingerzeige bekommt, deren er sich bis zum Erscheinen des Arztes bedienen kann.

schwärmer, die das Gewimmel vertauscht hatten mit der Einsamkeit hier draußen, gingen hier oder lagen im Sand.

Auf einer Bank, hart am Strande, saßen zwei Herren. Der ältere der beiden schob soeben den leichten Strohhut, der er trug, in den Nacken zurück und wuschte sich mit einem feinen Tuch über die hohe, weiße Stirn, während der jüngere sich eine Zigarette anzündete.

„Morgen werden wir dem Herrn Avenarius unsere Pulverung machen, Rudolf“, sagte soeben der ältere. „Ich bin neugierig, wie sein Haus im Innern aussieht, das er sich hierher gebaut hat, zwischen Himmel, Erde und See. Eine Wirtin, ein Künstlertraum, um den ich ihn beneiden könnte und.“

„Ach du“, sagte der Jüngere mit einem tiefen Seufzer, „als wenn du nötig hättest, irgend jemanden zu beneiden. Du rühmst, wohlhabend, in den Jahren, die für den Mann bedeuten bedeuten, siehst du auf hoher Barre und schaust ins Leben hinaus. Und im Hintergrund hat das Glück schon neue Ehren und Auszeichnungen für Hans-Joachim van Swieten in der Hand bereit, sie ihm an die Brust zu heften. Ja, wenn ich es noch wäre, der den Avenarius mit sein Häuschen beneidete, aber du, Mann der Wissenschaft, kümmerst dir doch jeden Tag ein gleiches irgend wohin setzen, wo dir's gefällt und.“

„Es würde für mich keinen Zweck haben, Rudolf. Ich bin noch zu viel auf der Wanderschaft. Später vielleicht, wenn ich dazu komme, mein reiches Material zu sichten und die Sammlungen aufzustellen. Dann werde ich mich wahrscheinlich an der Wasserfront irgendwo ansiedeln. Die Liebe zum Norden liegt mir von meiner Mutter her im Blute. Sie war eine blonde Nordlandstochter, die mir diese Liebe ins Herz hineingebracht hat, trotzdem meine Wiege auf Indiens heißem Boden stand, wie du ja weißt. Mein Vater war Holländer, hatte große Plantagen in Indien, und verheiratete sich jung. Er war drüben geboren, seine Mutter war eine Südländerin gewesen und ihm war Indien Heimatboden trotz seiner holländischen Abstammung. Meiner Mutter hing wie Arvatererzeitens das Heimweh nach Deutschland im Blute, besonders schlimm in der Zeit vor meiner Geburt. Sie hat davon auf unserer großen Besitzung das Leben einer Fürstin geführt. Vater liebte sie abgöttisch, und wollte sie die deutsche Heimat und das enge, beschränkte Vaterhaus vergessen machen, und doch — niemals ist ihm das gelungen. Der erste Blick der ihm damals in den Arm gelegt wurde, war blond und blauäugig und hatte germanisches Blut in den Adern, unerkennbar. Und das Heimweh, an dem die Mutter krank wurde, hatte sich wie ein Stein auch in sein Herz gelegt. Da hast du des Häjels Lösung. Meine Geschwister alle haben mein meines Vaters Art abbekommen. „Ach, der erste, bin doch meiner Mutter Sohn.“

(Fortsetzung folgt.)

„Zur schönen Königin.“

Roman von Käthe Lindner.

(9. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten)

„Ich will dir eine Geschichte erzählen, Diane“, sagte Ingeborg. „Du kennst doch das Grab der Spanierin, drinnen auf dem Tünnfriedhof, hast dich immer interessiert dafür. Mit dem Mamorkreuz, du wirst dich entsinnen.“

In Dianes müdes Gesicht trat ein Zug der Aufmerksamkeit.

„Erzähle, Ingeborg. Du weißt, ich liebe Geschichten sehr, die nicht erfunden sind.“ Sie rückte eifrig näher an Ingeborgs Seite, derweil die die Haarnadeln aus den Flechten zog und die Föpfe über der Brust zusammenlegte.

Und während die Wellen in leisem Spiel gegen das Ufer schlugen, drang die Geschichte von der schönen Mercedes und dem blonden Nordländer, der das Kind des Südens so heiß geliebt, an das Ohr des verdöhlten Großstadtkindes. Als wäre es eine der alten Nordlandsagen, so klang Trinas trauervolles Erzählen von Ingeborgs Lippen. Und ganz nach Jungmädchenart tauschte die andere, alle Blasiertheit war von ihr gewichen.

„Naturgewalt“, sagte sie tiefesamend, als Ingeborg gendete. „Sie zwang den armen Jungen, daß er sein Leben ließ für seine Liebe. Was wohl aus der treulosen Mercedes geworden sein mag, Ingeborg?“

Auf der Wandelbahn, die sich lang am Strande von Westerland hinzog, herrschte reges Leben. Die Kurmusik spielte, lachend und plaudernd drängten sich die Sturzgäste. Internationales Publikum — wie es immer war zur Hochsaison.

Die duftigen Sommerolletten der Damen wogten wie riesige Schmetterlinge zwischen Uniformen, Sportdreh und dunklen Gesellschaftsanzügen. Man lachte, scherzte, amüsierte sich.

Mit verlorenen Blicken schaute Ingeborg Larson in das große Gewimmel. Als kämen ihre Augen wie aus weiten Fernen, als ginge sie das Treiben um sie her nichts an. Sie sah mit Frau Charlotte und Diane vor dem Kaffeehaus Thoden, von wo aus man das flutende Leben bequem übersehen konnte.

„Weil dein Gedanken wieder bei Trinas Noctürphen daheim, Ingeborg?“ fragte Frau Charlotte spöttisch, und klopfte mit dem Stiel der goldenen Lorquettie leise gegen ihre Lippen. „Sedenfalls waren sie eben nicht hier. Als kleines Mädchen belamst du auch immer leicht Heimweh.“ Mikbilligend schaute die schöne Frau Ingeborgs Gesicht, das eben von einer jähren Röte überflutet ward.

Zum Glück wurde das junge Mädchen einer. Antwort

Zunächst gehört jeder Fiebernde ins Bett. Das ist sehr wichtig. Gerade durch die Bettruhe wird eine Menge Herz-Kreislaufrkraft gespart. Ich glaube, daß eine ganze Menge Grippekranker dadurch einen ungünstigen Ausgang zum Teil selbst verschulden, daß sie noch mit hohem Fieber, mit Anspannung aller ihrer Kräfte ihren Dienst tun. Sehr viel Erleichterung schafft ein lauwarmes Brustwickel, besonders bei den Lungenerscheinungen. Bei Frostgefühl ist ein heißer Tee mit Rum sehr zu empfehlen. Gegen Fieber wirken Aspirin- oder Pyramidon-Tabletten, gegen den oft unerträglichen Kopfschmerz eine auf die Stirn gelegte Eisblase. Der Laie lasse sich aber nicht verleiten, jeht an Hand der kurzen Ausführungen jede Grippe behandeln zu wollen, denn das Wichtigste dabei ist die rechtzeitige Erkennung etwa eintretender Komplikationen, und das kann allein der Arzt. Man versäume also nicht, den Arzt rechtzeitig zu holen.

Dr. med. S. in der „Pom. Tagesz.“

Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde hier der Handlungsgehilfe Hans Erich Georgi aus Schneeberg i. Sa.

Ein Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag bei den Fahrradhandlern Lange und Legge in der Mittelstraße verübt. In dem ersten Falle wurden mehrere Taschenkampfbatterien, in letzterem Falle nichts gestohlen. Die Diebe hatten die Schaufensterscheiben zertrümmert, müssen aber gestört worden sein.

Eine Eheflektion im Gefängnis wurde gestern in Stolp vollzogen. Mit Genehmigung der Staatsanwaltschaft ging der im hiesigen Gefängnis internierte Strafgefangene H. aus Stolp mit seiner Frau die Ehe ein. Zu diesem Zwecke hatten sich der Standesbeamte, die Braut und die Zeugen in das Gefängnis begeben, in dem der feierliche Akt in würdiger Form vorgenommen wurde.

Stolper Volkshochschule. Der 2. Vortrag über das musikalische Hören findet am Mittwoch, den 19. Januar, abends 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums statt. Herr Gymnasiallehrer Ludwig Spricht über Kontrapunkt, Polyphonie, Kanon, Fuge, Suite, Sonate und Symphonie. Diese Formen werden am Klavier und durch das Schülerorchester erläutert.

„Staatlicher Ehrensold“. Am bildende Künstler, Dichter und Musiker von allgemein anerkannter Bedeutung, die sich — bei vorgerücktem Lebensalter — in schwieriger, wirtschaftlicher Lage befinden, vor äußerster Not zu schützen und ihnen damit ein Zeichen des Dankes und der Anerkennung des Staates zu geben, hat, wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, der preussische Kultusminister Dr. Becker mit dankenswerter Unterstützung der Finanzverwaltung den „Staatlichen Ehrensold“ geschaffen. Der Ehrensold wird zunächst jährlich 2000 Mark für die Person betragen und auf Grund von Vorschlägen der Preussischen Akademie der Künste vom Kultusminister an eine beschränkte Zahl hervorragender bildender Künstler, Dichter und Musiker verliehen werden.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Dienstag, 8 Uhr „Utschi“, Operette in drei Akten von J. Gilbert, Donnerstag, den 20. Januar, 8 Uhr „Oly-Polly“, Operette in drei Akten von W. Kollo, Freitag, den 21. Januar, 8 Uhr „Utschi“, Operette in drei Akten von J. Gilbert.

Stolpmünde. Notwendigkeit eines Uferschutzes. — In den letzten Jahren ist das Ufer östlich von Stolpmünde in so erschreckendem Maße durch Stürme verwüstet worden, daß ein Schutz der Rüste dringend erforderlich ist. Besonders stark mitgenommen wurde auch in diesem Jahre wieder das Gebiet zwischen Reichow und Stolpmünde, wo große Mengen von Ton und Sand heruntergerissen und fortgespült wurden. Das mit Kiesern bewachsene Gelände mußte schon in einem gewissen Abstände vom Dünenrand abgeholt werden, damit wenigstens die Waldbestände gerettet wurden. Es ist also höchste Zeit, daß die Rüste durch Wehre geschützt wird, damit ein weiteres Vordringen der See unmöglich ist. — Von schweren Schäden sind wieder einige hiesige Fischer betroffen worden. Sie verloren auf hoher See einen großen Teil ihrer wertvollen Fanggeräte. — Noch immer nicht aufgefunden wurde der Maschinist Friedrich Dargel, der seit Dezember v. J. vermißt wird. Von dem Arbeiter Seils aus Arnshagen, der am 7. Januar verschunden ist, fehlt bis auf die am Stolpener gefundenen Kleidungsstücke ebenfalls noch jede Spur.

Schmalzin. Musikfester Abend. — Ein gemeinsames Konzert veranstalteten gestern im fast überfüllten Fuhlbrügge'schen Saale der Orchesterverein 1871 Stolp und der Gesangsverein Schmalzin. Wenn zwei so alte und bewährte Vereine gemeinsam wirken, so konnte man von vornherein auf gute Leistungen rechnen. Die kunstvoll vorgetragenen, abwechslungsreichen Musik- und Gesangsstücke befriedigten dann auch in hohem Maße. Die beiden Dirigenten Emil Schemenmann-Stolp und Hans Luschei-Schmalzin ernteten für ihre gewiß recht mühselige Arbeit wohlverdienten, reichen Beifall. Sehr eindrucksvoll war auch der Schluss des Konzerts, ein Potpourri aus Vaterlandsliedern. Ein Tanz beschloß das schöne Fest.

Schlau. Glück im Unglück. — Vor kurzer Zeit verlor ein Landwirt in Schlau durch Nachlässigkeit 220 Mark. Da es an dem Tage sehr windig war, wurde das Geld hoch in die Luft getrieben. Ein Bahnbeamter, der auf dem Wege zum Dienst war, bemerkte bei der Post, wie ein Zehnmarkschein zur Erde flatterte. Er war höchst verwundert, daß Geld jetzt schon vom Himmel fiel. Es gelang der Aufmerksamkeit des Beamten, noch weitere sechs Zehnmarkscheine zu finden, die er sofort abließerte. Am Sonnabend vormittag wurde von einem Schlauer Bürger auf seinem Hofe in einer Zementröhre ein 50-Markschein gefunden. Auf weiteres Suchen fand er noch drei Zehnmarkscheine und etwas später noch einen 50-Markschein. Dem Verlierer konnten außer den ersten 70 Mark nun noch 130 Mark ausgehändigt werden. Die übrigen 20 Mark bedürfen noch des fleißigen Suchens, wenn nicht ein unehrlicher Finder sie schon stillschweigend eingesteckt hat.

Rügenwalde. Gesunder Appetit. — Einen „Reford“ im Essen stellte ein hiesiger junger Handwerker auf. Es gelang ihm im Anschluß an eine Vereinsfestlichkeit, ohne Magenschmerzen zu bekommen, folgende Sachen zu verzehren: 22 Bratbratlinge, 7 saure Heringe, 2 Würste, dreiviertel Pfund Käse, 1 Tafel und 3 Stangen Schokolade, sowie 3 Äpfel.

Kolberg. Vom Tanz in den Tod. — Ein furchtbarer Vorgang ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in einem hiesigen Lokal, in dem ein Vergnügen des Bankbeamtenvereins stattfand. Ein blühendes junges Mädchen, die Tischlermeisterstochter Erna Poblth von hier, wurde während eines Tanzes von einem Unwohlsein befallen, sprach einige wirre Worte zu ihren Freundinnen, verlor dann das Bewußtsein und starb kurze Zeit darauf in der elterlichen Wohnung, wohin sie mittels Auto befördert worden war. Wie mitgeteilt wird, hatte sich das Mädchen vorher eine Verletzung mit der Schere beigebracht, deren Folgen höchstwahrscheinlich Blutvergiftung und Blutstauung waren.

Pyritz. Handtaschenraub. — Am Sonnabendabend gegen 8 Uhr wurde in der Nähe des Bahnhofes ein dreister Ueberfall auf eine ältere Frau verübt. Ein etwa 12jähriger Junge entriß der Frau in der Dunkelheit die Handtasche, in der sich eine gefüllte Geldbörse befand. Auf die Miße der Frau eilten Leute herbei, die auf den jugendlichen Räuber Jagd machten. Einem jungen Mann gelang es, den 12jährigen Straßenräuber festzunehmen. Er hatte die Tasche auf der Flucht in einen Graben geworfen, wo sie nach einigem Suchen gefunden wurde.

Pribbernow, Kr. Kammin. Der Reichspräsident als Pate. Der Reichspräsident hat bei dem Landwirt Rühlow von hier die Patenschaft beim siebenten Sohn übernommen. Er hat für den Täufling eine Ehrengabe überwiesen.

Stargard. Entmenschter Stiefvater. — Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich der mehrfach mit Zuchthaus vorbehaftete Arbeiter Zipperding aus Groß-Schönfeld zu verantworten wegen Unzucht an seiner zwölfjährigen Stieftochter. Diese hatte bereits im November einem Knaben das Leben geschenkt. J. wurde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverluft verurteilt.

Kallies. Jagd auf einen wildgewordenen Bullen. — Ein kräftiger Bulle, der in den Stall der Molkerei geführt werden sollte, riß sich von seinem Führer los und verletzete diesen, den Arbeiter Karl Hünze, an der Brust. Beim Hinstürzen brach sich Hünze außerdem einen Arm. Durch einen Viehhändler, der auf den Bullen mit heftigen Schlägen einwirkte, wurde dieser von seinem Opfer abgelassen und es entspann sich um eine wilde Jagd nach dem flüchtigen Bullen. Da der Bulle nicht zu bändigen war, mußte er schließlich erschossen werden.

Stettin. Betriebseinschränkung der Straßenbahn infolge Grippeerkrankungen. — Da ein größerer Teil des Personals an der zurzeit herrschenden Grippe erkrankt ist, sieht sich die Verwaltung genötigt, einige Einschränkungen im Betriebe vorzunehmen. Sie hofft, daß diese Einschränkungen nur vorübergehend sind und der Gesundheitszustand sich bald so bessern wird, daß wieder der bisherige Betrieb unterhalten werden kann.

Sport und Spiel.

Die hinterpommerschen Turnvereine in Stolp.

Am Sonntag kamen in Stolp die Vertreter der hinterpommerschen Turnvereine zusammen, um über die turnerische Arbeit des neuen Jahres zu beraten. Es gehören zum hinterpommerschen Gau 3. J. 48 Vereine, darunter 11 städtische. An Steuern wurden für 1927 dieselben Beiträge festgesetzt, wie im vorigen Jahr, die neuen Landvereine sollen 25 Pfa. je Mitglied zahlen. Folgende Veranstaltungen werden 1927 stattfinden: am 27. März in Lauenburg die Geräte meisterschaftskämpfe, am 22. Mai in Rathsbarnitz das Jugendtreffen, am 29. Mai in Stolpmünde, zusammen mit dem 2. hinterpommerschen Volkswettturnen des Stolpmünder Turnvereins, das Volksturnfest und am 14. August in Rügenwalde das Gau-Turnerinnenfest. Außerdem werden eine Anzahl von Vorturner- und Vorturnerinnenstunden stattfinden. Für die Ausbildung der Vereine, besonders der ländlichen, steht im März ein besoldeter Wanderturnlehrer zur Verfügung. Der Gau-Turnrat setzt sich folgendermaßen zusammen: Gauvertreter Rektor Braum (Lauenburg), 1. Turn- und Volksturnwart Bürow (Stolp), 2. Turn- und Volksturnwart Meckner (Stolp), Spielwart Radtke (Stolp), Jugendwart Kreisjugendpfleger Blöbörn (Mummelsburg), Schrift- und Pressewart Dr. Wolff (Stolp), Stassenwart Lehrer Lich (Dümmow), Weiszerin Frä. Rodenhauser (Stolp). Außerdem gehört dem Gau-Turnrat Oberschullehrer Babst (Stolp) als Ehrengauvertreter an. Der neue Gauvertreter Braum sprach den aus dem Gau-Turnrat auszuwählenden Mitgliedern, insbesondere dem bisherigen Gauvertreter, Kreisjugendpfleger Woll-Stolp, der 7 Jahre vorbildlich für die Turnerei in Hinterpommern gewirkt hat, in herzlichsten Worten den Dank der Versammlung aus. Die Durchführung des Fußballspiels wird in Zukunft anders gehandhabt werden, als bisher. Die Fußballmannschaften werden nicht mehr zuerst um die Reichsmeisterschaft spielen, sondern sofort mit Beginn der Spielzeit zu einer bzw. zwei Gaugruppen zusammengefaßt werden. Bei allen Pflichtspielen werden nach Möglichkeit nur noch solche Schiedsrichter zugelassen, welche an einem Schiedsrichterlehrgang teilgenommen haben.

Letzte Meldungen.

Die China-Frage im englischen Ministerrat.

London, 17. Januar. Der Ministerrat hat unter Vorsitz des Premierministers den ganzen Sonntag und Montag vormittag über gedauert. Die Ablehnung der chinesischen Forderungen ist beschlossen worden. Inzwischen setzt die Abnützung die Vereinstellung weiterer Kriegsschiffe zum Auslaufen nach Ostasien fort. Aus Alexandria wird gemeldet, daß 13 englische Kriegsschiffe der Malta- und Gibraltarflotte Sonntagmittag mit Kurs nach Ostasien den Suezkanal passierten.

Nach Nachrichten der Londoner Presse werden die Vorkriegsarbeiten, in Schanghai mit fieberhafter Eile fortgesetzt. Ebenso werden Beton-Blockhäuser und Stahlmünderstände errichtet, während alle Straßen durch eiserne Tore abgeschlossen werden. Das ganze Fremdenviertel umgeben in meilenweitem Umfang Stachelstraßverhänge. — Das erste englische Kreuzer-Geschwader wird in Malta erwartet. Es wird sofort Probiant und Munition einnehmen, um bereit zu bleiben, sofort nach Eingang eines Befehls nach China in See zu gehen.

Vor Arbeitsstörungen im Reichstag.

Berlin, 17. Januar. Eine stark besuchte Gewerkschaftsversammlung beschloß einstimmig, die Sozialdemokratische Partei zur Dauerobstruktion im Reichstag aufzufordern, wenn es zu keiner Regierungsabklärung mit Anschluß nach links kommt. Die „Magdeburgerische Zeitung“ meldet, daß bereits gestern gleiche Beschlüsse von den sozialistischen Gewerkschaften in Magdeburg, Halle und Erfurt gefaßt worden sind.

Die Bayern für Marx.

München, 17. Januar. Die „Münchener Zeitung“ meldet: Die Bayerische Volkspartei hat sich für die Wiederunterstützung Marx in der Regierungsbildung ausgesprochen.

Der Sowjetputsch in Polen.

Warschau, 17. Januar. Heute vormittag wurden weitere Verhaftungen in Warschau vorgenommen. Alle kommunistischen Vereine sind aufgehoben und die Mitgliederlisten beschlagnahmt worden. Bis Mittag waren fast alle kommunistischen Büros von Truppen besetzt. Ueber die Gesamtzahl der Verhafteten kürzeren phantastische Meldungen.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 264—268 (am 15. 1.: 261—268). Roggen Märk. 241—246 (241—246). Sommergerste 217—245 (217—245). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste 194—207 (194—207). Hafer Märk. 179—189 (179—189). — (—). Mais loco Berlin 185—187 (185—187). Weizenmehl 34,75—37,50 (34,75—37,50). Roggenmehl 31,00—36,00 (34,10—35,80). Weizenkleie 14,00 (14,00). Roggenkleie 14,00 (14,00). Raps — (—). Leinsaat — (—). Diktornerbisen 51—65 (51—55). Kleine Spelseerbisen 30,00—32,00 (30—32). Futtererbsen 21—24 (21—24). Pelusken 21—22,50 (21—22,50). Ackerbohnen 20—21 (20—21). Wicken 22—24 (22—24). Lupinen blaue 14,50—15 (14,50—15,00). gelbe 15—15,60 (15—15,60). Seradella 28,50—31,00 (28,00—30,00). Rapskuchen 16,40—16,50 (16,40—16,50). Leinkuchen 20,80—21,20 (20,80—21,20). Trockenschmelz 10,20—0,50 (10,20—10,50). Sojabohnen 19,10—19,80 (19,10—19,80). Torfmelasse — (—). Kartoffelflocken 29,50—29,80 (28,80 bis 29,20).

Berliner Buttermotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Buttermotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufverband Norddeutscher Molkereien, Berlin S. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 15. Januar. 1. Qualität 172, 2. Qualität 160, 3. Qualität 148 M. Tendenz: stetig.

Vollmilchpreise: Der Erzeugerpreis frei Berlin für die Woche vom 14. bis 20. Januar beträgt 18 Pfa. je Liter. Der Kleinverkaufspreis beträgt vom 8. bis 14. Januar für Berlin 29 Pfa., für Stettin zurzeit 27 Pfa.

Berliner Frühmarkt vom 17. Januar. Weizen Mai 280. Tendenz: fester. Roggen März 260,50, Mai 250,50. Tendenz: stetig. Hafer gut 206—217, mittel 196—205, Wintergerste gut 220—232, Gerste gut 245—250, Futterweizen 268—280, gelber Platanais 192—194, kleiner Mais 204—206, Laubenerbisen 388 bis 400, Roggenkleie 142—146, Weizenkleie 142—150. Tendenz: ruhig.

Stettiner Getreidemotierungen vom 17. Januar: Für 1000 Kilo: Roggen inkl. 244—248, Weizen inkl. 270—273, Hafer 180 bis 190, Sommergerste 228—250, feine über Notiz, Futtergerste 218—223.

Dr. Bahrs

Zahnpulver „No. 23“

zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und Erfrischung der Mundhöhle

einfach unerreich

weil es Bestandteile enthält, die nur als Pulver anwendbar sind. Hunderttausende haben es versucht und gehen nicht mehr davon ab. Schachtel 0,60 Mk., reicht doppelt solange als 1 Tube Zahnpaste.

Lilien-Drogerie Fritz Kayser.

„Aus den Wolken muss es fallen, Aus der Götter Hand das Glück!“

Eine sonnige, reizende Novelle von Jugend und Liebe beginnt in der nächsten Nummer



der Zeltung!

Die Frist für Lösung der Preisaufgabe ist bis 20. Januar verlängert.

Nehme

Hafer und Gerste

zum Umtausch gegen

Hafergrütze und -Flocken Buchweizen- und Gerstengrütze

an

Carl Schröder.

Nur noch kurze Zeit

dauert mein

Total-Ausverkauf

Da ich wie bekannt nur beste Ware führe, ist noch günstige Gelegenheit, diese sehr sehr billig einzukaufen.

B. Irmer, Holstentorstr. 2

Amtliche Bekanntmachungen.

Zur Verdingung der Glaserarbeiten (einschließlich Materiallieferung) für den Neubau der Turnhalle in der Al Gartenstraße ist Termin auf Freitag, den 21. Januar dieses Jahres, Vormittag 9 Uhr im Stadtbauamt, Zimmer 39 des Rathauses anberaumt, wo auch die Bedingungenunterlagen ausliegen bezw. gegen Erstattung der Schreibkosten entnommen werden können.

Angebote nebst Glasproben sind post- und bestellgeldfrei, verschlossen und gehörig bezeichnet spätestens zum Termin einzureichen. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Zuschlagsfrist 21 Tage.

Stolp, den 17. Januar 1927.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung neuer Schüler für das kommende Schuljahr findet an sämtlichen hiesigen Gemeindeschulen am Freitag, den 21. Januar 1927 vormittags von 9—12 Uhr in den betreffenden Schulen statt.

Bei der Anmeldung sind vorzulegen:

Geburtsurkunde oder Taufschein und Impfschein.

Schulpflichtig sind alle Kinder, die in dem Zeitraum vom 1. Juli 1926 bis 30. Juni 1927 das sechste Lebensjahr vollendet haben, ebenso auch alle älteren Kinder, die ohne vom Schulbesuch befreit zu sein, die Schule tatsächlich nicht besucht haben.

Die Anmeldungen für Grundschulen haben nur in den zuständigen Gemeindeschulen zu erfolgen, auch wenn Umschulung auf Grund eines amtsärztlichen Attestes beantragt wird.

Stolp, den 12. Januar 1927

Der Magistrat.

Brennholzverkauf.

Aus der Rittergutsforst Mahowik Kreis Stolp kommen Montag, den 24. Januar 1927 nachstehende Brennholzer öffentlich meistbietend zum Verkauf.

	Kloben	Knüppel (Rollen)	Kreis I
	Rm.	Rm.	Rm.
Eiche	—	15	9
Buche	197	160	138
Birke	148	106	86
Alpe	5	8	—
	350	289	233

Sa. 872 Rm.

Das Holz ist gut gesägt und an die Wege gerückt. Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Der Verkauf beginnt vormittags 1/10 Uhr auf dem Gutehute in Mahowik

Forstamt der Landwirtschaftskammer Stolp Wallstraße 5.

Vorlesungsverzeichnis der Stolper Volkshochschule

Musiklehrer Ludwig:

- Wie lerne ich Musik; 2 Vorträge, Mittwoch, 19. Januar
- Wagner und die Meisterfinger; 2 Vorträge; Freitag 28. Jan. und 18. Februar. Hörerbeitrag 1 M.

Stud.-Rat Dr. Richter:

Pommersche Volkskunde; 6 Stunden; Beginn Donnerstag, 20. Jan. Hörerbeitrag 3 M.

Bermessungsdirektor Laudan:

Die Kolonisationsbestrebungen Friedrichs des Großen in Pommern, namentlich im Kreise Stolp; 3 Stunden Beginn Montag, 31. Jan. Hörerbeitrag 1,50 M.

Pastor Lie. Steffen:

Luthers Glauben; 2 Stunden. Beginn Donnerstag, 24. Februar und 3. März. Hörerbeitrag 1 M.

General von Einem:

Wie lernt der Reichsdeutsche Deutsch-Oesterreich kennen? Lichtbildervortrag Freitag, 11. Febr. im Jugendheim.

Sämtliche Vorträge beginnen um 8 Uhr und werden bis auf den Lichtbildervortrag im Gymnasium abgehalten. Eintrittskarten — die Einzelkarte kostet 0,75 M. — im Büro der Volkshochschule (Gymnasium, Zimmer Nr 1)

Pelzgarnituren

Mantelbesätze und Pelzhüte

werden neu angefertigt u. umgearbeitet zu billigen Preisen
Damenhüte neu am Lager.

Alle Hüte werden umgearbeitet.

W. Wiewski, Wollweberstraße 9.

Ihr Vorteil ist klar

1913

gaben Sie



für



Jetzt

geben Sie nur



für

STICKSTOFF-SYNDIKAT



Ausnahmetag!

Mittwoch den 19. Januar

sind in unseren Verkaufsstellen schöne

Stolper Jungchen

zum Ausnahmepreise von M. 1.— die Rolle erhältlich.

Abgabe nur an unsere Milchkunden.

Molkerei Stolp.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volksküche

zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— M.

und sind vorläufig zu haben.

A. Lemme & Co., Langestraße 64

Emil Wolsdorff Inh. Paul Hartmann, Markt 15

Hotel Kaiserhof, Neutorstraße

Max Bröste, Neutorstraße 14

Paul Albrecht, Bahnhofsstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volksküche.

W. Laenen, Stadtrat.



Ingenieurschule Hochb., Tiefb., Betonb., Eisenb., Maschinenb.,
Autob., Flugzeugb., Elektrotechn., Heizung. Programm frei.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

la. Treibriemen
2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.
Fernspr. 892. Gegr. 1862.

Oele Fette

Freibank.

Mittwoch nachm. 2 Uhr

Verkauf von Rindfleisch
und Schweinefleisch.

Die Schlachthofverwaltung.

Edelste

Biere

in Sixtons

Flaschen, Gebinden

Ad. Krüger,

Mittelstraße 10

la. Bohnermasse

in bekannter Güte empfiehlt

J. de Veer, Langestraße 13

Stadttheater

Telephon 419.

Dienstag, den 18. Januar
Abends 8 Uhr

„Utschi“

Operette in drei Akten
von J. Gilbert.

Donnerstag, den 20. Januar
Abends 8 Uhr

„Ollly-Polly“

Operette in drei Akten
von W. Kollo.

Freitag, den 21. Januar

„Utschi“

Prima

Oberschl. Steinkohlen

Niederl. Briffetts

Oberschl. Hüttenkoks

ab Lager und frei Haus in j. der gewünschten
Menge sofort lieferbar.

Wilhelm Moldenhauer

Holstenstr. 23 und Trifflstr. 41. Fernruf 153.

Dr. Höpfners

chirurg. u. orthopäd. Privat-Klinik
Stolp i. Pom. — Wasserstr. 20.

Neuzeitliche Röntgen-Anstalt

Behandlung von Geschwülsten operativ
oder durch Tiefenbestrahlung.

Vertraul. 9—11, 3—4

Geräumiger

Laden

in bester Verkehrslage von Stolp zu mieten
gesucht möglichst Markt oder Neutorstraße.
Hauskauf bei Barauszahlung erwünscht. Frei-
werden von Privatmann gern gesehen. Zeit-
punkt der Uebernahme nach Vereinbarung

Angebote unter Nr. D. 1168 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung

Erstklassige Existenz

mit einem monatlichen Einkommen von ca. 600 RM.
mark und mehr bieten wir tüchtigem Landreisenden
Es handelt sich um Dauerposten Bewerbungen
Chiffre W. Z. 20 an Postschliessfach D. 329 in Braunschweig